

- Editorial** 5 Harald Meller, Thomas Weber
Vorwort der Herausgeber
- Beiträge** 7 Harald Meller
Die Himmelsscheibe von Nebra –
ein frühbronzezeitlicher Fund von außergewöhnlicher Bedeutung
- 21 Wolfhard Schlosser
Zur astronomischen Deutung der Himmelsscheibe vom Nebra
- 24 Ernst Pernicka, Christian-Heinrich Wunderlich
Naturwissenschaftliche Untersuchungen an den Funden von Nebra
- 32 Gerd Seidel
Kleindenkmale im Burgenlandkreis. Eine notwendige Polemik
- 34 Aribert Weigelt
Alte und neue Fernverkehrswege in Bezug zur städtebaulichen
Raumbildung im mitteldeutschen Raum
- 38 Stefan Tebruck
Die Neuenburg über Freyburg/Unstrut und die Landgrafen
von Thüringen im 12. und 13. Jahrhundert
- 46 Rudolf Drößler und Manuela Freyberg
Der Schweizer Archäologe Otto Hauser und die
»Wissenschaftliche Privatsammlung Otto Hauser« in Zeitz
- 51 Roman Mischker
Montanarchäologie im Landesamt für Archäologie
- 61 Alfred R. Volker
Geophysik im Dienste der Archäologie
- 63 Edgar Lahmann und Heiko Meyer
Der Verein »Junge Archäologen der Altmark e.V.«
- 67 Rosemarie Leineweber
Archäologie – jung geblieben. Zum 30jährigen Jubiläum des Vereins
»Junge Archäologen der Altmark e.V.«
- 71 Hans-Joachim Jilo
Recherchen über ein frühbronzezeitliches Gräberfeld in Bergwitz, Ldkr. Wittenberg
- 73 Wolfgang Donath
Latènezeitlicher Gürtelbehang vom Weinberg Prettin
- 74 Kurt Klausnitzer
50 Jahre Bodendenkmalpflege

- 77** Hans-Joachim Jasiulek
Drei Jahrzehnte als ehrenamtlicher Bodendenkmalpfleger
- 80** Renate Völker
Späte Liebe Archäologie – und das ausgerechnet im fundleeren Harzgebiet
- 83** Christian-Heinrich Wunderlich
»Lightkultur«: Fettnäpfchen, Tranfunzeln und Armeleuchter.
Vorgeschichtliche Beleuchtungstechnik in der Museumsnacht
- 95** Dieter Kaufmann
Das Landesmuseum für Vorgeschichte in den Halleschen Museumsnächten
- 97** Johanna Brabandt
Der Tag des offenen Denkmals 2000 und 2001
- 100** Johanna Brabandt
Verleihung des Denkmalpreises des Landes Sachsen-Anhalt in den Jahren 2000 und 2001
- 103** Johanna Brabandt
Deutscher Preis für Denkmalschutz 2001 an Wernfried Fieber verliehen
- 105** Berthold Schmidt
Rudolf und Margarete Allmann – Zum Gedenken
- 108** Andreas Hille
Nachruf auf Werner Helmecke

Grabungsberichte

- 111** Cornelius Hornig
Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Dessau
- 120** Thomas Weber
Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Magdeburg
- 128** Matthias Becker
Archäologische Denkmalpflege im Regierungsbezirk Halle
- 136** Hans Joachim Behnke
Eine vorgeschichtliche Fundgrube: Zur Rettungsgrabung in einer Baugrube der Freyburger Innenstadt, Steinstraße 9, Burgenlandkreis, im Jahr 2001
- 144** Andreas Siegl
Ein neues Steinkistengrab der Saalemündungsgruppe bei Drosa, Ldkr. Köthen
- 153** Tanja Krecher-Autze
Eine Siedlung der älteren vorrömischen Eisenzeit bei Gardelegen, Ldkr. Salzwedel
- 157** Kirstin Funke
Archäologische Untersuchungen bei Gröna und Aderstedt
- 161** Holger Trimpert
Domimmunität und barocker Garten. Archäologische Untersuchungen vor der Orangerie des Schlosses Moritzburg in Zeitz, Burgenlandkreis
- 169** Holger Rode
Eine archäologische Untersuchung im Schloß Trebitz, Ldkr. Wittenberg
- 174** Heiko Breuer
Ein mittelalterlicher Schuh der Grabung im Schloß Trebitz, Ldkr. Wittenberg

- 176** Axel Lungershausen
Vorbericht über die Grabung in der Badergasse von Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels
- 183** Christian Gildhoff
Archäologische Beobachtungen zur Baugeschichte der Westerburg im Kreis Halberstadt
- 190** Uwe Moos
Neue Erkenntnisse zur Stadtgeschichte von Weißenfels
- 196** Rainer Kuhn
Ausgrabungen im Bereich zwischen Dom und Landtag
im südlichen Stadtzentrum von Magdeburg
- 201** Brigitta Kunz
Archäologische Ausgrabungen am Magdeburger Domplatz
im Bereich des Breiten Weges 5–7
- 205** Cornelius Hornig
Der Einbaum von Muldenstein, Ldkr. Bitterfeld
- 210** Hartmut Bock
Grundrißgrabung eines niederdeutschen Hallenhauses im Rundling Maxdorf (1996–2000)
- 215** Hans Joachim Behnke
Rettungsgrabung auf der Strommastentrasse Reinsdorf-Wischroda
in Bad Bibra, Burgenlandkreis, im Jahr 2000
- 223** Ralf Küchenmeister
Die Ergebnisse der Grabungen entlang der Ortsumfahrung Freyburg, Burgenlandkreis
- 228** Norbert Piller
Rarität aus dem Brunnenschacht. Ausgrabung an der Erdgasleitung JAGAL
- 231** Katrin Bemann
Die Dorfwüstung von Großöberitz. Eine JAGAL-Grabung im Landkreis Bitterfeld
- 234** Ines Gerhardt und Ralf Küchenmeister
Vorbericht zu den Grabungen entlang der Rohstoffpipeline Rostock-Böhlen (RRB),
Baulos 1, zwischen Zscherben, Saalkreis, und Kleingörschen, Ldkr. Weißenfels
- 247** Helge Jarecki und Renate Schafberg
Gewinne und Verluste einer Trassengrabung.
Die mehrperiodige Fundstelle Gröbers 6 im Saalkreis
- 263** Helge Jarecki
Luftbild und archäologischer Befund: eine Gegenüberstellung
- 267** Ulrike Petersen und Michael Krecher
Die Ausgrabungen an der Ortsumgehung Wolmirstedt. Ein Vorbericht
- Mitteilungen** **273** Cornelia Johansen
10. Mitgliederversammlung der Archäologischen Gesellschaft
am 24. und 25. März 2001 auf der Neuenburg bei Freyburg/Unstrut
- 277** Bernd W. Bahn
Exkursion der Archäologischen Gesellschaft im Gebiet östlich von Freyburg/Unstrut
- 280** Bernd W. Bahn
Außerordentliche Mitgliederversammlung der Archäologischen Gesellschaft
am 15. September 2001 in Halberstadt

282 Bernd W. Bahn
Herbstexkursion der Archäologischen Gesellschaft zum Grabungsgebiet B6n

285 Wernfried Fieber
Die Archäologische Gesellschaft besucht die Ausstellung
»Otto der Große, Magdeburg und Europa«

Fundmeldungen **287** Ausgrabungen, Befunde, Funde und inventarisierte archäologische Denkmale

Aktuell **321** Kalender

322 Publikationen

323 Personalien

324 Autorenverzeichnis

Vorwort

Harald Meller und Thomas Weber, Halle (Saale)

Liebe Leserinnen und Leser,

von der neu konzipierten und entwickelten Zeitschrift »Archäologie in Sachsen-Anhalt« versprechen wir uns viel und hoffen aber vor allem, daß wir mit diesen Erwartungen und Absichten etwas für Sie leisten.

Bei erheblich erweitertem Inhalt sollen Sie über die wichtigsten und aktuellen Grabungen und Funde sowie neue Forschungsergebnisse in gut lesbaren Texten mit attraktiven Bildern aus erster Hand informiert werden.

Um dies zu erreichen, beschlossen die Archäologische Gesellschaft in Sachsen-Anhalt e. V. und das Landesamt für Archäologie Sachsen-Anhalt im Rahmen einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 15. September 2001 die gemeinsame Herausgabe.

Die Archäologische Gesellschaft wird darin weiterhin ihre rege Publikationstätigkeit mit soliden Überblicksdarstellungen und Berichten aus ihrer Tätigkeit und dem Vereinsleben fortsetzen.

Von Seiten des Landesamtes für Archäologie werden überwiegend Fund- und Grabungsberichte erscheinen, die in der alten Zeitschrift fehlten. Für Berichte dieser Art eignet sich das Format der neuen Zeitschrift wesentlich besser als das der hiermit aufgegebenen »Archäologischen Berichte aus Sachsen-Anhalt«, deren wesentlicher Kern in die neue Zeitschrift übergeht.

Mit der gemeinsamen Herausgabe wird es gelingen, unsere Kräfte so zu bündeln, daß die außerordentliche Qualität der Archäologie des Landes Sachsen-Anhalt deutlich und vor allem noch breitenwirksamer wird. Die angekündigten Publikationsvorhaben der Archäologischen Gesellschaft werden nicht eingestellt, sondern sollen in den nächsten Heften weitergeführt werden.

Dazu kommen Sonderbände über Großprojekte wie die Grabungen in Halle-Queis oder an der B6n sowie zu ausgewählten Schwerpunktthemen.

Als Zielpublikum wünschen wir uns neben Fachleuten und ehrenamtlichen Bodendenkmalpflegern vor allem die breite archäologisch interessierte Öffentlichkeit, die bereits am Landesmuseum, am Museumscontainer sowie bei zahlreichen Grabungsbesuchen – vor allem am Tag des offenen Denkmals – regen Anteil nimmt.

Es freut uns besonders, daß es uns bereits im ersten Heft möglich ist, mit der Himmelscheibe von Nebra einen Fund von außergewöhnlicher Bedeutung weit über die Grenzen des Landes hinaus, erstmals etwas ausführlicher vorzustellen.

Unser Ziel ist es also, einen vielgestaltigen, unterhaltsamen und doch substantiellen Überblick über die Archäologie des Landes zu geben. Ob wir es erreichen, können nur Sie beurteilen.

Die Herausgeber

Die Himmelscheibe von Nebra – ein frühbronzezeitlicher Fund von außergewöhnlicher Bedeutung¹

Harald Meller

*Wenn das Gestirn der Pleiaden, der Atlastöchter, emporsteigt,
Dann beginne die Ernte, doch pflüge, wenn sie hinabgehn;
Sie sind vierzig Nächte und vierzig Tage beisammen
Eingehüllt, doch wenn sie wieder im kreisenden Jahre
Leuchtend erscheinen, erst dann beginne die Sichel zu wetzen:
Also ist es Brauch bei Feldebau ...*

Hesiod, Werke und Tage, Vers 383–388

Einleitung

Es gehört zu den Grundphänomenen der Archäologie, daß außergewöhnlich bedeutende Funde seltener in regulären Grabungen als vielmehr häufig zufällig und meist unsachgemäß geborgen wurden². Bis in das späte 20. Jh. geschah dies meist bei Erdarbeiten, wenn nicht gerade gezielt in oberflächlich sichtbare Denkmäler wie z. B. Hügelgräber absichtlich eingegriffen wurde.

Mit der Entwicklung und Verbreitung leistungsfähiger Metallsonden änderte sich das schlagartig. Seitdem streifen Hobby-Archäologen durch Fluren und Wälder, um dem Zufall mit immer leistungsfähigeren Geräten nachzuhelfen³. Durch gezielte Begehungen von Sondengängern wurden viele bekannte Bodendenkmäler Westdeutschlands weitgehend ausgeplündert. In Ostdeutschland war dies erst nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und dem Erwerb entsprechender Geräte in größerem Umfang möglich. Wie in den meisten anderen Lebensbereichen wurde auch hier die Entwicklung des Westens in rascher Folge nachvollzogen. Bekannte Denkmäler, wie z. B. der kleine Gleichberg in Thüringen, sind trotz etlicher Festnahmen durch die Polizei infolge von Raubgrabungen immer wieder tiefgreifend gestört worden (Kapff 2002, 4).

Vorerst gänzlich von der Fachwelt unbemerkt, gelang es zwei Sondengängern 1999 in einer prähistorischen Wallanlage im südlichen Sachsen-Anhalt, einen jener auch in Zeiten von Metallsonden äußerst seltenen »Jahrhundertfunde« zu entdecken, dessen Bedeutung sie aber, wie ihr weiteres Vorgehen zeigte, offenbar nicht richtig

einschätzen konnten. Unüblich war in diesem Fall auch, daß es – wenn auch erst Jahre später – gelang, den Fund polizeilich sicherzustellen, dem zuständigen Landesmuseum zu übergeben und die gesamte Fundgeschichte – Raubgrabung, Kauf und Wiederverkauf –, die daran beteiligten Personen und damit auch den Fundort zu ermitteln.

Fundgeschichte

Bei einem Besuch im Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin im Mai 2001 zeigte mir der Direktor des Museums, Wilfried Menghin, mehr als ein Dutzend Abzüge von Amateurfotos, die unscharf, aber eindeutig zu erkennen, einen der spektakulärsten archäologischen Funde zeigten, den wir je gesehen hatten. Neben zwei Schwertern, zwei Beilen und Bruchstücken von Armspiralen lag auf einem Frotteehandtuch eine etwa 30 cm große Bronzescheibe, auf der offenbar in Form von Goldauflagen eine konkrete Darstellung von Sonne, Mond und Sternen angebracht war. Dieser Fund war nach dem Vorzeigen der vorliegenden Fotos Wilfried Menghin 1999 für 1 Mio. DM zum Kauf angeboten worden. Auf seine Nachfrage, woher der Fund käme, nannten die Anbieter die Stadt Sangerhausen in Sachsen-Anhalt. Mit dieser eindeutigen Aussage zum Fundort war der Fund nicht mehr legal handelbar, da in Sachsen-Anhalt das Schatzregal (§ 12 DenkmSchG) gilt, wonach bewegliche Kulturdenkmale »mit der Entdeckung Eigentum des Landes« werden, »wenn sie einen hervorragenden wissenschaftlichen Wert haben«.

Prof. Dr. W. Menghin wies infolgedessen das Kaufangebot mit Hinweis auf das Eigentumsrecht des Landes Sachsen-Anhalt zurück. Seitdem, also seit mehr als drei Jahren, war die Spur des einmaligen Fundes verloren. Sollte der Fund auf den Fotos echt sein, so war seine Bedeutung für die Archäologie weit über Deutschland hinaus so außergewöhnlich, daß von Seiten des rechtmäßigen Eigentümers, dem Land Sachsen-Anhalt, alles unternommen werden mußte, damit der Fund in das zuständige Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle kam und der Öffentlichkeit und Wissenschaft zugänglich gemacht werden konnte.

An der geplanten Rückführung waren die Sicherheitsbehörden von Anfang an beteiligt, da der Erwerb nicht etwa durch tatsächlichen Ankauf, sondern, wenn irgend möglich, durch Ermittlung der momentanen »Besitzer« und Sicherstellung der Funde erfolgen sollte. Naturgemäß gestalteten sich diese Ermittlungen nicht nur aufgrund der inzwischen verstrichenen Zeit, sondern auch wegen der Schwierigkeit, die entsprechenden Kontakte zu den momentanen, sehr vorsichtig agierenden Besitzern herzustellen, als äußerst schwierig.

So dauerte es neun Monate, ehe es im Untergeschoß eines Baseler Hotels zum Zugriff durch die deutsche und schweizerische Polizei kommen konnte. Dabei und bei einer darauffolgenden Hausdurchsuchung in Deutschland konnte der gesamte auf den Berliner Fotos abgebildete Fund sicher gestellt werden. Er wurde am 10. März 2002 durch das Amtsgericht Halle dem Landesmuseum für Vorgeschichte Halle ausgehändigt.

Zu diesem Zeitpunkt waren zahlreiche Fragen nach Tätern, eventuellen Hehlern, Echtheit und Zusammengehörigkeit des Fundes sowie nach

dem exakten Fundort und den Fundumständen, speziell nach der genauen Art des Befundes, offen. Die Mehrzahl dieser Fragen ist inzwischen, etwas mehr als ein halbes Jahr später, geklärt.

Der Fund

a. Echtheit, Zusammengehörigkeit, Datierung

Zu dem Fund (Abb. 1) gehören neben der Scheibe selbst zwei Schwerter, zwei Randleistenbeile, ein Knickrandmeißel sowie mehrere Bruchstücke von wahrscheinlich ursprünglich zwei Armspiralen⁴. All diese Funde bestehen aus Bronze. Je zwei flache Ringe aus dünnem Goldblech dienten als Griffverzierung der Schwerter. Dazu kommen noch zwei kleine zusammengefaltete Goldbleche sowie ein kleines rundes Goldblech, bei dem es sich eindeutig um die Auflage des von der Bronzescheibe abgefallenen Sternes handelt. Die zusammengestauchten Bleche passen vermutlich in den Ausriß des großen runden Goldobjektes auf der Scheibe.

Da die Funde nicht aus einer wissenschaftlichen Grabung stammen und durch mehrere Hände gingen, stellte sich die Frage nach ihrer Echtheit sowie nach ihrer Zusammengehörigkeit. Davon hing letztlich auch die Datierung der Bronzescheibe ab, da dieser singuläre Fund als Einzelfund nicht hinreichend genau zu datieren wäre. Die Wahrscheinlichkeit einer Fälschung der Bronzescheibe wurde durch die Untersuchungen von E. Pernicka an der TU Freiberg sowie durch C.-H. Wunderlich vom Landesmuseum für Vorgeschichte deutlich negativ beschieden (siehe Beitrag Pernicka/Wunderlich in diesem Band).

Bei den Beifunden stellte sich die Frage nach der Echtheit kaum, hätte doch hier der Fälschungsaufwand den möglichen Gewinn aus einer Veräußerung überstiegen. Mit denselben Argumenten wie bei der Bronzescheibe läßt sich, gestützt durch die archäologischen Untersuchungen, auch hier die Originalität belegen.

Die Zusammengehörigkeit der Funde ist naturgemäß schwieriger nachzuweisen. Grundsätzlich ist zu befürchten, daß Raubgräber oder Hehler zum Zwecke der besseren Verkäuflichkeit zu exzeptionellen Einzelfunden datierende Beifunde ergänzen, um so den Wert des Gesamtfundes zu erhöhen. Diese Praxis wurde mir bei der Recherche nach dem vorliegenden Fund eindrucksvoll geschildert. Zu Goldfunden, etwa Goldschalen, die in der Bronzezeit immer wieder ohne Beifunde vorkommen, gibt man »Grünzeug« – gemeint sind Bronzefunde mit ihrer charakteristischen grünen Patina –, da sich dann die Archäologen der aufkaufenden Museen über die Einbindung in einen Fundkontext freuen würden.

Aus mehreren Gründen ist allerdings davon auszugehen, daß dies beim vorliegenden Fund

Abb. 1 Der Bronzefund mit Himmelsscheibe in ungereinigtem und unrestauriertem Zustand unmittelbar nach der Überstellung an das Landesmuseum für Vorgeschichte im März 2002.



nicht der Fall ist. Es deutet vielmehr alles darauf hin, daß die Stücke tatsächlich ursprünglich zusammengehören.

Bereits auf den ersten uns bekannten Fotos, die die Scheibe noch im ungereinigten Zustand mit Kratzern durch das Grabungsgerät zeigen, war der Fund in der heutigen Zusammensetzung zu sehen. Den Käufern des Fundes war bei dieser starken Verschmutzung der Wert der Bronzescheibe wahrscheinlich nicht bekannt. Wesentlich ist, daß die Funde bei Sicherstellung nur teilweise gereinigt waren. Die anhaftenden Bodenreste sind nach den Untersuchungen von W. Lichtenberg und C.-H. Wunderlich (Landeskriminalamt und Landesmuseum für Vorgeschichte) derart identisch, daß von einer Zusammengehörigkeit ausgegangen werden muß. Eine nachträgliche Anbringung des Bodens zum Zwecke der Täuschung ist aufgrund der beobachteten äußerst festen Verbindung mit der Metalloberfläche mehr als unwahrscheinlich.

Für die Zusammengehörigkeit der Funde sprechen auch archäologische Argumente. Das Fundinventar ist chronologisch und kulturgeschichtlich in sich schlüssig⁵. Das eindeutigste Indiz geben uns die Schwerter an die Hand. Sie sind mit ihrer tauschierten Klingerverzierung und Goldauf-

lage auf den Griffen so singulär, daß es selbst für einen Händler mit Zugriff auf den gesamten »Markt« kaum möglich wäre, solch seltene und kostbare Funde zu finden. Er hätte sich mit Beilen, Meißeln und Armspiralen, die wesentlich häufiger vorkommen, als Beifunde begnügen müssen.

Mit dem Nachweis der Zusammengehörigkeit des Fundes ist eine relativ genaue Datierung der Niederlegung der Bronzescheibe möglich. Sowohl die beiden Schwerter als auch Beile und Meißel gehören an den Übergang von der Früh- zur Mittelbronzezeit, in die sogenannte Stufe A 3, und werden damit an das Ende des 17. und in die erste Hälfte des 16. Jh. v. Chr. datiert⁶.

b. Die Bronzescheibe

Der Durchmesser der nicht ganz exakt runden Bronzescheibe schwankt zwischen 31 und 32 cm (Abb. 2). Die Dicke nimmt von außen nach innen von ca. 1,5 mm auf ca. 4,5 mm zu. Das Gewicht beträgt im momentanen Zustand der Teilrestaurierung ca. 2050 g. Auf die Scheibe waren 37 Goldbleche mit einer Dicke von ca. 0,4 mm tauschiert. Sie waren mit ihren Rändern in erst nach dem Guß gezogene Rillen getrieben worden. Darüber



Abb. 2 Die Himmelsscheibe von Nebra in gereinigtem Zustand. Die Orientierung richtet sich nach der aufgrund der rezenten Beschädigung an der Oberseite rekonstruierten Lage in der Erde. Deutlich sind »Sonne«, »Mond« und »Sterne« sowie dazwischenliegend die Plejaden als Siebengestirn zu erkennen. Der linke Horizontbogen ist nicht mehr vorhanden, unter dem rechten zeichnen sich die Konturen zweier überdeckter Sterne ab.